

„Als ich meine Arbeit verlor, wurde ich depressiv!“

Durch sein Herzleiden konnte Alexander Kostrawa nicht mehr als Verkäufer tätig sein

Die Arbeit war immer sehr wichtig für mich“, erklärt Alexander Kostrawa (38 Jahre) aus Frauenkirchen (Bgd.), der im Gartenfachhandel als Verkäufer tätig war und einen angeborenen Herzfehler (die rechte Kammer war mit der linken vertauscht) leidet. Doch vor etwa drei Jahren wurde er im Job immer schneller müde.

„In der Früh ging es meistens noch ganz gut, doch dann bekam ich Herzrasen, das länger andauerte. Ich fühlte mich wirklich mies und musste für zwei Wochen

PATIENTEN BERICHTEN:

HERZFEHLER

in Krankenstand gehen. Als die Erschöpfung immer schlimmer wurde, konnte ich meine Arbeit nicht mehr weitermachen“, bedauert der Patient.

Durch den Verlust des Jobs ging es Herrn Kostrawa noch schlechter, und er bekam Depressionen. Deshalb musste er für drei Wochen eine psychische Rehabilita-

tion in Anspruch nehmen, bei der er lernte, mit der Situation besser umzugehen.

Dabei hatte er bis dahin ein weitgehend normales Leben geführt. „Es gibt viele beschwerdefreie Patienten. Durch gute Betreuung besteht eine hohe Lebenszufriedenheit, wie eine Studie aus den Niederlanden zeigt“, berichtet Prof. Dr. Harald Gabriel, Kardiologe am Wiener AKH/Med Uni Wien. „Etwa 0,8 bis 1 Prozent aller Neugeborenen sind betroffen. Zu uns kommen vor allem die schwereren Fälle. Hier ist enge Zusammenarbeit von Patient und Ärzten wichtig.“

Im Alter von einem Monat wurde Herr Kostrawa damals am Herz operiert (TGA

nach Senning). Danach folgte aber eine Kindheit und Jugend ohne Einschränkungen, auch Sport konnte er betreiben.

Nach dem Verlust seiner Arbeit wurde Herr Kostrawa für ein Jahr als berufsunfähig eingestuft. „Ich war immer ein sehr aktiver Mensch, deshalb ist es für mich so schlimm, nicht mehr arbeiten zu können“, betont der Patient. „Nicht Betroffene können sich das Gefühl, kaum vorstellen, wenn man als junger Mensch keine volle Leistungsfähigkeit mehr besitzt. Deshalb würde ich auch gerne Leute kennen lernen, die ebenfalls von Herzfehlern betroffen sind.“

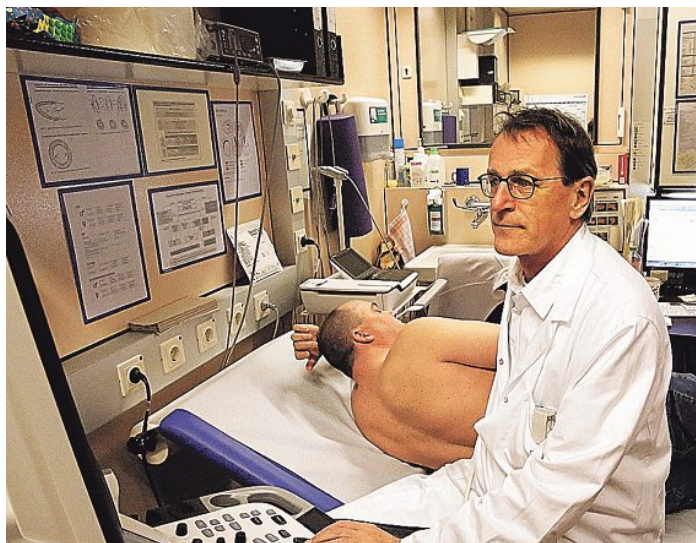
Karin Rohrer-Schausberger

Foto: Martin Jöchl



Prof. Dr. Harald Gabriel bespricht mit Alexander Kostrawa die Befunde. Regelmäßige Kontrollen sind unbedingt notwendig.

Foto: Martin Jöchl



Der Verein „Herzkinder“ unterstützt Betroffene

Etwa 700 Kinder kommen in Österreich jährlich mit Herzfehlbildungen zur Welt. „Jedes Dritte könnte ohne sofortige Operation nicht überleben“, erklärt Michaela Altendorfer, Präsidentin und Geschäftsführerin der „Herzkinder Österreichs“.

Eltern sind oft ratlos. Sie fühlen sich hilflos und überfordert. Aufgabe und Ziel des Vereins sind deshalb unter an-

derem die Schwangerschaftsbetreuung, Information und Beratung der Angehörigen herzkranker Kinder über Symptome, Folgezustände und Therapiemöglichkeiten von Herzerkrankungen im Kindesalter bis zur Begleitung durch den Krankenhausaufenthalt des Kindes während der Herzoperation. Regelmäßige Treffen in allen Bundesländern fördern Kontakt und Erfahrungsaustausch betroffener

Familien untereinander. Finanzschwache Familien werden bei der Behandlung ihres Kindes schnell und unbürokratisch unterstützt. Außerdem organisiert der Verein zur Rehabilitation Sommerwochen für Familien sowie Feriencamps für Herz- und Geschwisterkinder, Informationsabende und Benefizveranstaltungen. Informationen: www.herzkinder.at